



Brüder Grimm

# Die Gänsemagd

Mit Radierungen von  
Hanna Mott

Quetsche. Verlag für Buchkunst.

**E**s lebte einmal eine alte Königin, der war ihr 5  
Gemahl schon lange Jahre gestorben, und sie  
hatte eine schöne Tochter. Wie die erwuchs,  
wurde sie weit über Feld an einen Königssohn  
versprochen. Als nun die Zeit kam, wo sie ver-  
mählt werden sollten und das Kind in das fremde  
Reich abreisen mußte, packte ihr die Alte gar viel  
köstliches Gerät und Geschmeide ein, Gold und  
Silber, Becher und Kleinode, kurz alles, was nur  
zu einem königlichen Brautschatz gehörte, denn  
sie hatte ihr Kind von Herzen lieb. Auch gab sie  
ihr eine Kammerjungfer bei, welche mitreiten  
und die Braut in die Hände des Bräutigams über-  
liefern sollte, und jede bekam ein Pferd zur Reise,  
aber das Pferd der Königstochter hieß Falada  
und konnte sprechen. Wie nun die Abschieds-  
stunde da war, begab sich die alte Mutter in ihre  
Schlafkammer, nahm ein Messerlein und schnitt  
damit in ihre Finger, daß sie bluteten: darauf hielt  
sie ein weißes Läppchen unter und ließ drei  
Tropfen Blut hineinfallen, gab sie der Tochter  
und sprach 'liebes Kind, verwahre sie wohl, sie  
werden dir unterwegs not tun.'

6 Also nahmen beide voneinander betäubten Abschied: das Lämpchen steckte die Königstochter in ihren Busen vor sich, setzte sich aufs Pferd und zog nun fort zu ihrem Bräutigam. Da sie eine Stunde geritten waren, empfand sie heißen Durst und sprach zu ihrer Kammerjungfer 'steig ab, und schöpfe mir mit meinem Becher, den du für mich mitgenommen hast, Wasser aus dem Bache, ich möchte gern einmal trinken.' 'Wenn Ihr Durst habt,' sprach die Kammerjungfrau, 'so steigt selber ab, legt Euch ans Wasser und trinkt, ich mag Eure Magd nicht sein.' Da stieg die Königstochter vor großem Durst herunter, neigte sich über das Wasser im Bach und trank, und durfte nicht aus dem goldnen Becher trinken. Da sprach sie 'ach Gott!' da antworteten die drei Blutstropfen 'wenn das deine Mutter wüßte, das Herz im Leibe tät ihr zerspringen.' Aber die Königsbraut war demütig, sagte nichts und stieg wieder zu Pferde. So ritten sie etliche Meilen weiter fort, aber der Tag war warm, die Sonne stach, und sie durstete bald wieder von neuem. Da sie nun an einen Wasserfluß kamen, rief sie noch einmal



10 mit harten Worten, die königlichen Kleider auszuziehen und ihre schlechten anzulegen, und endlich mußte sie sich unter freiem Himmel verschwören, daß sie am königlichen Hof keinem Menschen etwas davon sprechen wollte; und wenn sie diesen Eid nicht abgelegt hätte, wäre sie auf der Stelle umgebracht worden. Aber Falada sah das alles an und nahm wohl in acht.

Die Kammerfrau stieg nun auf Falada und die wahre Braut auf das schlechte Roß, und so zogen sie weiter, bis sie endlich in dem königlichen Schloß eintrafen. Da war große Freude über ihre Ankunft, und der Königssohn sprang ihnen entgegen, hob die Kammerfrau vom Pferde und meinte, sie wäre seine Gemahlin: sie ward die Treppe hinaufgeführt, die wahre Königstochter aber mußte unten stehen bleiben. Da schaute der alte König am Fenster und sah sie im Hof halten und sah, wie sie fein war, zart und gar schön: ging alsbald hin ins königliche Gemach und fragte die Braut nach der, die sie bei sich hätte und da unten im Hofe stände, und wer sie wäre. 'Die hab ich mir unterwegs mitgenommen

zur Gesellschaft; gebt der Magd was zu arbeiten, daß sie nicht müßig steht.' Aber der alte König hatte keine Arbeit für sie und wußte nichts, als daß er sagte, 'da hab ich so einen kleinen Jungen, der hütet die Gänse, dem mag sie helfen.' Der Junge hieß Kürdchen (Konrädchen), dem mußte die wahre Braut helfen Gänse hüten.

Bald aber sprach die falsche Braut zu dem jungen König 'liebster Gemahl, ich bitte Euch, tut mir einen Gefallen.' Er antwortete, 'das will ich gerne tun.' 'Nun so laßt den Schinder rufen und da dem Pferde, worauf ich hergeritten bin, den Hals abhauen, weil es mich unterwegs geärgert hat.' Eigentlich aber fürchtete sie, daß das Pferd sprechen möchte, wie sie mit der Königstochter umgegangen war. Nun war das so weit geraten, daß es geschehen und der treue Falada sterben sollte, da kam es auch der rechten Königstochter zu Ohr, und sie versprach dem Schinder heimlich ein Stück Geld, das sie ihm bezahlen wollte, wenn er ihr einen kleinen Dienst erwiese. In der Stadt war ein großes finsternes Tor, wo sie abends und morgens mit den Gänsen durch mußte, 'unter